

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 54 (1992)

Artikel: Friedrich von Martini (1833-1897) : universeller Erfinder und Konstrukteur
Autor: Bischof, Christoph
Kapitel: Biographischer Überblick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Biographischer Überblick

Die Herkunft und das Elternhaus

Friedrich von Martini wurde am 22. März 1833 in Herkulesbad (heute rumänische Baile Herculane) im damaligen österreichischen Südungarn als drittes von acht Kindern geboren. Sein Vater, Dr. med. Johann von Martini (1785–1870), ein gebürtiger Bayer aus Regensburg, war kaiserlicher Stabs- und Regimentsarzt. Als junger Feldarzt hatte er 1812 unter Napoleon den russischen Feldzug bis nach Moskau mitgemacht.

Friedrich von Martini wurde in eine turbulente Zeit hineingeboren; politisch herrschte in Österreich-Ungarn eine konservative Monarchie unter der Führung von Metternich, der alle liberalen, nationalen und sozialen Ideen und Bewegungen bekämpfte. Auf wirtschaftlichem Gebiet setzte ein Aufschwung ein, und mit dem Anwachsen der Arbeiterschaft begann die soziale Frage, der Pauperismus und der Klassenkampf. Marksteine der industriellen Entwicklung waren 1830 die Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in England, 1833 die Erfindung des Dampfzugs, 1837 der erste Schreibtelegraph, 1844 die elektrische Bogenlampe.

Als Fünfzehnjähriger erlebte Martini die grosse Teile Europas erfassende Revolution von 1848. Nationale Erhebungen erschütterten den österreichischen Vielvölkerstaat schwer. Mit militärischer Macht wurden jedoch alle demokratischen Bewegungen blutig niedergeschlagen. Nach 1851 herrschte wieder eine neoabsolutistische Regierung. Während der Va-

ter als geadelter Offizier die Revolution ablehnte, trat ein Bruder von Friedrich, Karl Wilhelm von Martini, als Hauptmann im ungarischen Generalstab für die nationale Erhebung ein. Obwohl er sich später von der revolutionären Bewegung zurückzog, war er als Journalist und Schriftsteller massgeblich am Entstehen eines nationalen Selbstbewusstseins der Banater Schwaben beteiligt.

Ausbildung und Wanderjahre

Martini fühlte sich eher von den neuen republikanischen Ideen angezogen als von der traditionellen Welt des kaiserlichen Wiens. Trotz Widerständen der Eltern begann er 1850 in Wien ein technisches Studium, das er von 1854 bis 1857 am Polytechnikum in Karlsruhe fortsetzte. An dieser Schule wirkte Ferdinand Redtenbacher (1809–1863) als Professor für Maschinenwesen. Er begründete in Karlsruhe den wissenschaftlichen Maschinenbau, der zum Vorbild für die anderen polytechnischen Schulen wurde. Redtenbacher vertrat die Lehre eines selbständigen Maschinenbaus, bei der die wissenschaftliche Beherrschung der Maschinenwelt aus dieser selbst heraus entwickelt wurde im Sinne eines rein technischen Denkens. Dieses Programm zusammen mit einem liberalen Klima in der Studentenschaft prägte Martini nachhaltig.

Nach Abschluss des Studiums begannen die Lehr- und Wanderjahre. 1857 trat er in die «Maschinenbauanstalt Karlsruhe» ein. 1858 war er bei Sulzer in Winterthur angestellt; doch schon 1859 zog es ihn wieder fort.

Aus der «Conduite-Li-
ste» des Kriegsarchivs
in Wien: die Akte
Martini

Rang	Vor- und Nachname.	Religion Relig. aufserkatholisch mit et. and. Bistum	Geburts- jahr	Dienst			Persönliche Verhältnisse	Genossene Erziehung und Bildung.	Gesundheitliche Umstände	Eigenschaften des Gemüthes und Characters. Geistesgaben.	Kenntnisse.		Spezial- gebilde
				dem allerdurchlauchtigsten Erzherzoge							ausser den Schul- kenntnissen.	besondere militärische.	
				Bei welchen Trup- penkörper und in welcher Charge.	Jahr.	Monate							
	Martini												

Martini ging freiwillig als Leutnant einer Geniekompanie in den italienischen Feldzug. Das Königreich Sardinien-Piemont unter Ministerpräsident Cavour suchte mit allen Mitteln die italienische Einigung zu erreichen.

Dem standen in Oberitalien die österreichischen Besitzungen im Wege. Im Bündnis mit Napoleon III. wurde Österreich dann in den Schlachten von Magenta und Solferino geschlagen.

Die Maschinenbau-Anstalt zu Frauenfeld

empfehlte sich zu Lieferung von:

- verbesserten Galorischen Maschinen ohne alles Geräusch, eigener Konstruktion;
- ihren patentirten Galz- und Hestmaschinen für Brochüren und Zeitungen;
- Satinirwalzwerken, Papierschnidemaschinen, Pappscheeren, Copirpressen, Backpressen zc.;
- Dampfmaschinen, Transmissionen, Fabrikeinrichtungen nebst dazu gehörigen technischen Aufnahmen, als: Wasserkraftmessungen, Nivellirungen zc.;
- Pumpen jeder Art, Dampf-, Feuer- und Wasserpumpen, Rohrleitungen mit Hahnen und Abschließungen;
- Werkzeugmaschinen, als: Drehbänke, Hobelmaschinen, Loch-, Bohr- und Stanzmaschinen und Windflügel;
- Maschinen zu Anfertigung von festen und hohlen Ziegelsteinen (je nach Größe 2500 bis 10,000 Stück pr. Tag liefernd, zugleich zu Anfertigung von Drainröhren jeder Größe geeignet);
- Lehmwalzwerken;
- Krahnen und Aufzügen, sowie
- Reparaturen jeder Art und allen andern in den Maschinenbau einschlagenden Arbeiten.

Anzeige von 1860

Zeit 1863 in Frauenfeld wieder eingetreten und
 ausser Acht gelassen ist mir das Wunsch meine zu-
 gewiesene Bürgerwehr mit dem k. k. Militär-
 zu unterstützen und so hat mich die Gemeinde Frauenfeld
 am 11. Januar 1869 als Bürger wehrmann
 und ich wurde nicht nur mangels mich in die folgenden
 Funktionen eingesetzt. -
 Mit Gegenübertragung habe ich mich nach der
 Kantonsbürgerwehr für mich und meine Familien bei
 Herrn Mayor und so weiter mit k. k. Militär Dienst folgende
 Arten - Militär zu unterstützen.

Handschriftliches
 Gesuch von Martini
 an den Regierungsrat
 um die Staatsbürger-
 schaft (datiert 18. Sep-
 tember 1869)

Die Entlassungsurkunde
 aus dem «k.u.k. öster-
 reichischen Staats-
 verband»; sie befindet
 sich im Staatsarchiv
 Frauenfeld (datiert
 10. September 1869)

Es ist erstaunlich, dass sich der nun
 26jährige Martini freiwillig zum
 Kriegsdienst gemeldet hatte. War es
 aus Patriotismus, aus Abenteuerlust,
 oder wollte er sich sozusagen mit sei-
 nem Vater aussöhnen? Wir wissen es
 nicht. Auf alle Fälle prägte ihn dieses
 Erlebnis so nachhaltig, dass er sich in
 der Folge endgültig von seiner Heimat
 abwandte und 1860 wieder in die
 Schweiz zurückkehrte.

L. v. A. S. 5375.
 ca. 1869
 Entlassungsurkunde.
 Von k. k. Militär-Commando in Frauenfeld.
 und Militär-Commando in Frauenfeld beauftragt
 hat, dass Friedrich Ritter von Martini über
 sein Aufgebot d. d. Wien 28. Juni 1869 nach be-
 gründeter Aufhebung der Militärpflicht
 Frauenfeld befristete Entlassung der Schweizer-
 yannischen und k. k. Militärpflicht in Frauenfeld
 nach dem k. k. österreichischen Militärverordnungs-
 nachlassend.
 Petersardeckl am 10. September 1869.
 Für den Militär-Commandanten.
 Schneider
 k. k. Militär-Commandant
 Frau v. A. S. 5375
 In Abschrift
 Schneider

**Niederlassung
 und Firmenneugründung**

Während zweier Jahre arbeitete
 Martini erneut bei Sulzer. Ende 1861
 verliess er diese Firma und trat in
 Frauenfeld in die «Maschinenbauan-
 stalt» ein.

Damit begann sein rascher Auf-
 stieg: 1863 wurde er Mitinhaber der
 Firma, die nun Martini & Tanner
 hiess. 1864 verheiratete er sich mit
 Eleonore Keller, Tochter einer angese-
 henen Arztfamilie in Frauenfeld. 1866
 erwarb er das Gemeindebürgerrecht,
 1869 auch das Kantonsbürgerrecht.

In rascher Folge vergrösserte sich
 auch das Fabrikationsprogramm über
 Eisenwaren, Buchbindereimaschinen,
 Gewehre, Stickereimaschinen, Mülle-
 reimaschinen bis zu Gas- und Petrol-
 motoren. Es zeigte sich, dass Martini
 in erster Linie Erfinder und Konstruk-
 teur war, weniger der gewiefte Unter-
 nehmer. Dies belegt auch die Fülle von
 Patenten, die er für seine Erfindungen
 erhielt; allein in Deutschland und der
 Schweiz waren es von 1877 bis 1897
 deren 17.

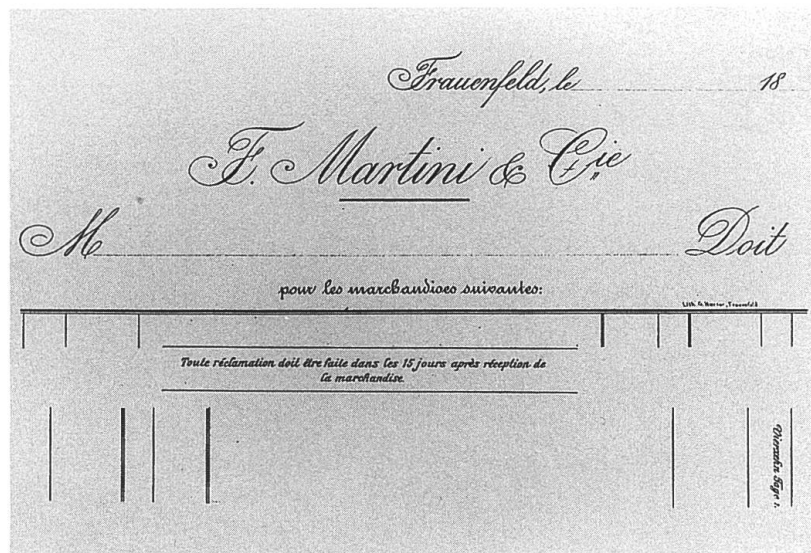
Zu grosser Bekanntheit verhalf
 Martini jedoch die Weiterentwicklung
 des Fallblockverschlusses bei Geweh-
 ren; der darauf beruhende Martini-
 Stutzer erlangte gar nationale Be-
 rühmtheit. Auf dem Höhepunkt seiner
 Tätigkeit, 1883, beschäftigte Martini
 in Frauenfeld über 300 Arbeiter und
 war auf dem Gebiet der Stickmaschi-
 nen zusammen mit Saurer europaweit
 führend. Die Schweizerische Landes-
 ausstellung 1883 in Zürich führte dies
 einer breiten Öffentlichkeit vor Au-
 gen.

Die weitere Entwicklung stand im
 Zeichen der Konsolidierung. Zwar
 wurden viele Versuche mit neuen Pro-
 dukten gemacht, zum Beispiel mit
 Bücherpressen, Kühlmaschinen, Keil-
 nuthobelmaschinen, Seidenwebstühlen
 und gar mit einem Motordreirad – aber

es stellte sich kein Erfolg ein. Es zeigten sich immer mehr strukturelle Mängel. Von Erfindungen allein konnte auf die Dauer nicht gelebt werden. Technologisch blieb Martini zwar auf der Höhe der Zeit, doch die Veränderungen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich verfolgte er misstrauisch und abwehrend. Am Ende des 19. Jahrhunderts war die Firma noch nach den patriarchalischen Grundsätzen aus der Zeit der Gründerjahre organisiert. Verbesserung der Arbeitsbedingungen, eine aktive Personalpolitik in der Geschäftsleitung oder eine verstärkte Werbetätigkeit – zu alledem war Martini nicht mehr fähig. Er war auch seit den neunziger Jahren gesundheitlich angeschlagen und vermochte so keine grundsätzliche Neuorientierung der Geschäftspolitik mehr in die Wege zu leiten. Martini starb am 29. Januar 1897 in Frauenfeld.

Die weitere Entwicklung der Firma Martini

Nach einem kurzen Aufschwung setzte ein langsamer Niedergang der Martini-Werke ein. Es wurde eine Privataktiengesellschaft gegründet, welche 1903 in St-Blaise bei Neuenburg noch eine Filiale eröffnete und ganz auf den Automobilbau setzte. Diese erste schweizerische Automobilfirma wurde aber schon 1904 an eine englische Gesellschaft verkauft; 1908 übernahm eine westschweizerische Aktiengesellschaft die Werke in St-Blaise und Frauenfeld. Gleichzeitig wurden die verschiedenen Produktionszweige selbständig. Es entstanden die «Eisenwerke AG» und die «Martini Buchbinderei- und Textilmaschinenfabrik», während die «Martini AG» als Filiale von St-Blaise in Frauenfeld Motoren herstellte. 1916 wurde der Betrieb in Frauenfeld verkauft. In St-Blaise konnte die Automobilproduktion bis



Firmenbriefbogen

Prospekt von 1883

→ Prämirt an allen beschickten Ausstellungen. ←

F. MARTINI & Co.

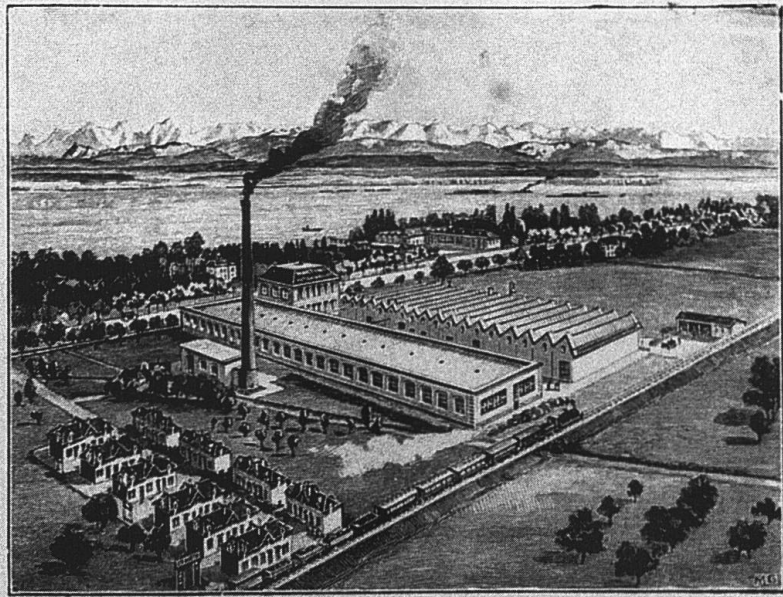
MECHANISCHE WERKSTÄTTEN

FRAUENFELD (SCHWEIZ)

SPECIALITÄTEN:

- Stickmaschinen für Handbetrieb (7 Modelle) und Apparate.
- Stickmaschinen für Riementrieb.
- Falzmaschinen für Verleger und Buchbinder: Maschine für einen Einleger, acht Nummern für einen Bruch, zwei, drei und vier Brüche; Maschine für zwei Einleger (Doppelfalzmaschine), sechs Nummern für zwei, drei und vier Brüche; Falz- und Bindemaschine.
- Gas- und Wassermotoren für das Kleingewerbe.
- Bühlmann'sche Gries- und Dunstputzmaschinen und Dunstcollectoren.
- Abtheilung für Fabrication von Eisenwaaren (rohe und fertige Muttern, runde und ovale Flantschen, Legscheiben, schwarze und blanke Schrauben, Stell- und Metallschrauben, Kessel- und Brückennieten, Dreschzähne, Gitterspitzen und Façon-Schmiedeartikel aller Arten.

Die neuen Fabrik-
anlagen in St-Blaise,
dargestellt auf einem
Prospekt um 1908. Man
beachte das idyllische
Panorama mit den
Alpen, aber auch die
Arbeiterwohnungen im
Vordergrund.



NEUE MARTINI AUTOMOBIL A.-G. SAINT-BLAISE

(SUISSE)

CHASSIS (LICENZ ROCHET-SCHNEIDER)

12 – 16 PS

16 – 22 PS

24 – 32 PS

40 – 50 PS

60 – 70 PS

OMNIBUSSE, LIEFERUNGSWAGEN,
LASTWAGEN, MOTORBOOTE

1934 aufrechterhalten werden, ehe das Unternehmen in der Wirtschaftskrise liquidiert werden musste.

Einzig die Martini-Buchbinderei-maschinenfabrik, seit 1922 in Felben-Wellhausen bei Frauenfeld ansässig, überlebte die Krise der dreissiger

Jahre und stieg zu einem spezialisierten Unternehmen mit weltweiten Absatzmärkten auf. Bis 1969 blieb Martini selbständig. Seither gehört das Werk zur «Grapha-Holding» von Hans Müller mit Sitz in Hergiswil.



Der linksseitige Murgkanal kurz nach der Walzmühle



Die ehemalige Walzmühle